



Mit diesem Flyer möchten wir, die Bürgerinitiative „Nein zu Rudolf Dietz“, alle Bürgerinnen und Bürger über die Hintergründe und den Stand der aktuellen Diskussion informieren. Unser Ziel ist nach wie vor die Umbenennung der Straße. Dafür brauchen wir Ihre Unterstützung. Argumente hierzu finden Sie auf den folgenden Seiten.

Warum die Rudolf-Dietz-Straße umbenannt werden muss

Die Benennung einer Straße nach einer Person stellt immer eine besondere Ehrung und Würdigung ihres Lebenswerks dar. Heute wird Rudolf Dietz, wie in der Frankfurter Rundschau zu lesen war, als „willfähiger Verkünder der Nazi-Ideologie“ eingeordnet.

Rudolf Dietz schrieb Gebrauchsverse ohne jeden Bezug zu Bad Camberg. Auch haben seine Verse keinen Eingang in die germanistische Forschung gefunden. Da seine Schriften nicht nachgefragt waren, druckte er im Selbstverlag und wäre wohl längst in Vergessenheit geraten, wenn er sich nicht aktiv dem NS-System und hochrangigen NS-Funktionären in Wiesbaden angedient hätte. Dies war die Grundlage seiner späten Karriere. Die Voraussetzung für die Drucklegung seiner Verse war die „Arisierung“ des Wiesbadener Literaturbetriebes. Rudolf Dietz war nicht nur Antisemit, wie aus dutzenden Publikationen mit entsprechenden Inhalten zu erschließen ist. Ebenso war er ein entschiedener Antidemokrat und schrieb enthusiastische Zeilen in denen Adolf Hitlers „Machtergreifung“ gefeiert wird. Muss sich nicht jeder demokratisch verankerte Mensch schämen, bei der Angabe seiner Wohnadresse mit rassistischen und totalitären Inhalten in Verbindung gebracht zu werden? In Telefonverzeichnissen, Navigationssystemen und dem Briefverkehr taucht die Rudolf-Dietz-Straße auf, nicht aber die Information auf den Hinweistafeln. Wir als Anwohner wehren uns gegen diese beschämende Namensgebung und gegen den „Camberger Sonderweg“ der mit dem Aufhängen der Hinweisschilder an drei von fünf Straßennamensschildern auf die NS-Belastung von Rudolf Dietz gegangen wurde. Wenn es bei den an den Straßenschildern angebrachten Hinweistafeln darum gehen soll, sich aktiv mit der Geschichte auseinanderzusetzen, geht dies auch anders: Eine Umbenennung der Straße nach einer Person, die wegen einer außergewöhnlichen Lebensleistung im kulturellen oder gesellschaftlichem Leben tatsächlich ehrungswürdig ist, und dazugehörige Hinweisschilder darauf, nach wem die Straße einstmals benannt war und warum sie diesen Namen nicht mehr trägt.

Wer Rudolf Dietz war

Rudolf Dietz wurde am 22. Februar 1863 in Wiesbaden Naurod als Sohn des Dorfschullehrers Carl Wilhelm Dietz geboren. Von 1869 bis 1877 besuchte er die Volksschule in Naurod. Nach seiner Ausbildung in der Präparandenanstalt Herborn (1878 bis 1880) und im Seminar Usingen wurde er 1883 Lehrer in Freindiez. Dort fing er an zu schreiben, wobei er neben Gedichten und einem Theaterstück zunächst auch Schulbücher schrieb. Nach Zweiter Lehrprüfung (1885), Militärdienst in Mainz (1886) und Weiterbildungen in Leipzig (1890 und 1894) wurde er 1898 nach Wiesbaden versetzt. 1923 wurde er zum Konrektor ernannt und 1925 pensioniert. Dietz war zweimal verheiratet, zunächst mit Anna Auler, die er im Jahre 1900 heiratete. Gemeinsam hatten sie drei Söhne und eine Tochter, bevor Anna 1913 verstarb. Dietz heiratete 1917 erneut, mit Frieda Frick hatte er zwei Söhne. Er verstarb am 14. Dezember 1942.

Im April 1933 trat Dietz, mit 70 Jahren, in die NSDAP (Mitglieds-Nr. 2367714), später auch in andere NS-Organisationen ein, z. B. in die „Nationalsozialistische Volkswohlfahrt“. Rudolf Dietz war schon zu Beginn der Weimarer Republik Mitglied im völkisch-faschistischen, rassistischen und antisemitischen „Deutschbund“ geworden. „Rudolf Dietz hat in einer ganzen Reihe seiner Gedichte antijüdische Ressentiments und Klischees reproduziert. Die jüdische Minderheit wurde dabei zum Ziel eines unverkennbar rassistisch ausgerichteten Spotts. So hat er keinen Zweifel an seiner Meinung aufkommen lassen, dass die Zugehörigkeit zur jüdischen Minderheit rassistisch determiniert sei,“ so das Stadtarchiv Wiesbaden in einer Stellungnahme vom 4. September 2003. Die Lobesworte des „Deutschbund“ Mitglieds Walter Minor für Dietz, der „aktiv seine Dichtergabe ... tapfer und treu ... in den Kampf um Volk und Freiheit stellte“ verdeutlichen, auch im Kontext des von Dietz verfassten „Reichsliedes“, dessen grundsätzlich antidemokratische Haltung.

Auf den nächsten Seiten stellen wir, exemplarisch für die Schriften des Rudolf Dietz, drei seiner Texte dar. Diesen stellen wir, jeweils bezogen auf die Inhalte der Verse, Lebensgeschichten von Menschen in Camberg gegenüber, die unter den Folgen dessen leiden mussten, wofür Dietz seine „Dichtkunst“ einsetzte.

„Hamlichkeire“ - sogenannten „Halbjuden“ bzw. Konvertiten

„For kaa' Gaas!“ - Geschäftsboykott

„Vaterland (Deutsches Reichslied)“ - Glorifizierung Hitlers und der Diktatur

Gedicht von Rudolf Dietz -Hamlichkeire-

Der Moritz Stern vo' Siege,
E frischgedaafter Jidd,
Is in die Bahn gestiege:
Die Zuckerschnut fuhr mit.
Se hot gern Gutscher gesse,
Drim hieß mer su die Maad,
Hot außerdem besesse
En Buckel, 's war e Staat.
Se hunn sich innerhalle
Im Fohrn vo' allerhand;
Der Stern gor bald Gefalle
O' seiner Nochbern fand.
E daht sich zu er neige,
Verdraulich saat der Jidd:
"Ich war - Se kenne schweige -
Noch gestern Isralit!"
Do saat die Zuckerschnuckel
Zum frischgedaafte Jidd:
"Herr Stern - ich hab en Buckel -
Verrote Se mersch nit!"

Ruth Pappenheimer und Ruth B. aus Camberg ermordet als sogenannte „Halbjüdinnen“

Ruth Pappenheimer und Ruth B. waren als Fürsorgezöglinge in der Camberger Haus- und Landarbeitsschule untergebracht. Beide hatten einen jüdischen Vater. Obwohl sie getauft waren, galten sie für die Nationalsozialisten wegen ihrer Herkunft von einem jüdischen Elternteil als „rassisch minderwertig“. Ruth B., die aus Wiesbaden stammte, wurde im Mai 1943 im Alter von 17 Jahren aus Camberg in das „Erziehungsheim für halbjüdische Fürsorgezöglinge“ nach Hadamar „verlegt“ und dort kurz nach ihrer Ankunft ermordet.

Ruth Pappenheimer stammte aus Frankfurt. Sie lebte mehr als drei Jahre in der Region, und wurde von der Haus- und Landarbeitsschule in Camberg als Dienstmädchen in unterschiedliche Dienststellen in der Region „ausgeliehen“. Wenige Tage vor ihrer Entlassung aus der Fürsorgeerziehung wurde sie in die „Kinderfachabteilung“ des Idsteiner Kalmenhofes „verlegt“ und dort im Alter von fast 19 Jahren ermordet.

Beide Mädchen sind Opfer der von den Nationalsozialisten vertretenen Rassenideologie der angeblichen „Minderwertigkeit“ jüdischer Menschen, die Rudolf Dietz in verschiedenen Varianten in seinen Gedichten verarbeitet. Damit schürte Rudolf Dietz jene rassistischen Ressentiments, die den Boden für den Massenmord an den Juden Europas bereiteten.

Gedicht von Rudolf Dietz -For kaa' Gaas!-

Der Moses Goldstein in der Stadt
E' „Warenhaus“, e' großes hat.
Des Rossels Fritz vo' Dotzem drauß
Stann letzthi' vir dem „Warenhaus“.
Sei' Dante saat: Gih met enin!
Eich kaafe der was Schenes drin!“
Des Fritsche awer saat zur Bas:
„Eich gihn nit met, noch for kaa' Gaas!
Mei' Vater saat letzt: Drin der Jud,
Der nicht die klaane Leit kaput!“

Moritz und Hedwig May in Camberg boykottiert

Moritz May wurde am 15. April 1865 in Bad Camberg geboren. Er betrieb in der Frankfurter Straße eine Eisenwarenhandlung. Ganz besonders engagierte sich Moritz May, der auch Stadtrat war, im kulturellen und sozialen Leben seiner Heimatstadt, z. B. im Taunusklub, für die „Hebung des touristischen Verkehrs im Taunus“. Auch war er unter den Erstunterzeichnern des am 26. Juni 1926 gegründeten Kur- und Badevereins. Darüber hinaus war Moritz May über viele Jahre hinweg Vorsitzender der jüdischen Kultusgemeinde in Camberg. Das Ladengeschäft der Mays wurde ab 1933 boykottiert, wobei sich auch ehemalige „Freunde“ und Weggefährten aus der Vergangenheit an den antijüdischen Protestaktionen vor den Ladengeschäften beteiligten. Die Umsätze gingen zurück, und das Personal musste entlassen werden. Sein Vermögen wurde eingefroren. Mit Bescheid vom 25. Oktober 1938 erfolgte die Sicherungsanordnung gegen Moritz May. Der Verlust jeglicher gesellschaftlichen und kulturellen Beteiligungsmöglichkeit für den einstmals geachteten Bürger und Wohltäter seiner Geburtsstadt muss Moritz May ebenso schmerzlich getroffen haben, wie der durch die NS-Gesetzgebung erzwungene Verkauf der von ihm aufgebauten Eisenwarenhandlung. Infolge der Pogromnacht flohen die Mays nach Frankfurt und hofften, in der Anonymität der Großstadt Schutz vor weiteren Verfolgungen zu finden. Die Lebensumstände jedoch verschärften sich zunehmend. Am 1. Januar 1942 starb Moritz May in Frankfurt. Seine Witwe Hedwig May, wurde im Juli 1942 in das Frankfurter Ghettohaus in der Gaußstraße 14 eingewiesen. Von dort aus wurde sie am 15. September 1942 zunächst nach Theresienstadt, dann nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.

Lied von Rudolf Dietz -Vaterland (Deutsches Reichslied)-

Wer die Heimat so liebt wie Du
Tief im Rhein lag Schild und Wehre,
Und im Staub lag uns're Ehre,
Schwer 'bedrückt' das Vaterland
Bittre Sorge, harte Hand.
Da verschwand die dunkle Wolke,
Da erstand im deutschen Volke
Jäh ein Aufstieg stolz und steil,
Unserm Führer Sieg und Heil.
Wo in träger Ruh' ohn' Ende
Lagen still Millionen Hände, Regt sich froh beim Hitlergruß
Herz und Hirn und Faust und Fuß.
Und am Sonntag wir stehen
Hoch auf uns'rer Heimat Höhen,
Seh'n, wie über Berg und Tal
Bricht des Sieges Feuerstrahl.
Und es weh'n die alten Farben
Derer, die für uns einst starben,
In der Flagge, Heil, Hurrah,
Ist das Weiße wieder da!
Einig unterm Hakenzeichen
All' wir uns die Hände reichen,
Nie mehr trennt ein fremder Keil
Uns're Treuschar. - Hitler Heil!

Johann Pipberger in Camberg politisch verfolgt

Johann Pipberger wurde 1876 in Dehrn/Lahn geboren. Er war Bürgermeister der Stadt (Bad) Camberg von 1905 bis 1933. Am 1. April 1933 wurde er als letzter demokratisch gewählte Bürgermeister unter Zwang aus dem Amt getrieben. Im amtlichen Antrag auf Ausscheiden aus dem Amt wurde „andauernde Dienstunfähigkeit“ als Grund für die Versetzung in den Ruhestand angegeben. Johann Pipberger wurde von Nazi-Anhängern 1933 schwer misshandelt und die Treppe seines Hauses hinuntergeworfen, wo er schwer verletzt liegen blieb.

Nach diesen Ereignissen floh er von Camberg in den Raum Köln. Johann Pipberger war Demokrat und politisch Verfolgter des NS-Regimes, das Rudolf Dietz im „Deutschen Reichslied“ bejubelt.

Was wir wollen

Als Anwohner möchten wir unsere Straße mit einem tatsächlich vorbildlichen Namensgeber identifiziert wissen. Wir wollen bei der Angabe unserer Wohnadresse nicht das Gefühl haben, mit der antidemokratischen und antisemitischen Grundhaltung des Namensgebers unserer Straße gleichgesetzt zu werden. Wir erhoffen uns Einsicht von den kommunalen Mandatsträgern, gerade im Hinblick auf die kommunalrechtlichen Vorgaben für die Benennung von Straßen nach Personen. Diese schließen Rudolf Dietz als Namensgeber einer Straße wegen seiner politischen Einstellung kategorisch aus. Mit diesem Schreiben wollen wir Bürgerinnen und Bürger über Rudolf Dietz informieren, und hoffen, dass mehr Menschen Rechtsradikalismus eine Absage erteilen und uns helfen, die Straße nicht Rechten zu überlassen.

Viele Namen Verfolgter, oder ins Exil getriebener Autoren wären denkbare Alternativen für eine echte Umbenennung der Rudolf-Dietz-Straße: Kurt Tucholsky, Franz Werfel, Jakob Wassermann, ... Mit dem Namensgeber Fritz von Unruh, dessen Bücher ebenfalls verbrannt, und der ins Exil getrieben wurde, stünde auch ein regionaler Namensgeber (Bezug zu Diez an der Lahn) zur Verfügung. Auch denkbar wäre der Name eines jüdischen Bürgers oder einer jüdischen Bürgerin, die sich um Camberg verdient gemacht haben wie beispielsweise Moritz und Hedwig May.

Weitere Informationen finden Sie unter:

www.nein-zu-rudolf-dietz.de

V.i.S.d.P. Sebastian Hösch, Rudolf-Dietz-Straße 22, 65520 Bad Camberg

Quellen: http://de.wikipedia.org/wiki/Rudolf_Dietz,

Du liebe Heimat. Tausend und ein Gedicht in Nassauer Mundart von Rudolf Dietz. Groß-Gerau 1938